

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Republik. 1918-1930
39 (1925)**

146 (25.6.1925)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-514319](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-514319)

Fadestädtische Umschau.

Rückfragen, 25. Juni.

Gewerkschaftsmitglieder und Konsumverein. Uns wird geschrieben: In Wreschen der Gewerkschaftsmitglieder wird die Werbung der Gewerkschaften, insbesondere der *„Kommunisten“* in Wreschen, noch lange nicht richtig gewürdigt. Man hat immer wieder die Worte: „Der Konsumverein beschäftigt mich und auch nicht billiger, als wie jeder andere Geschäftsmann, und beim Kaufmann brauche ich keine Gewerkschaften.“ Das ist eine totale Falschurteilung. Das einfache Vorhandensein eines Konsumvereins genügt schon, um preisgünstiger zu wirken. Als selbstverständlich wird es hingenommen, daß der Konsumverein in Wreschen für die Arbeiter die wichtigsten Kritiken billiger ist, als die Geschäfte. Die am Jahresende fällige Rückvergütung wird ganz übersehen. Gerade diese Umstände sollten die Gewerkschaftsmitglieder veranlassen, sich dem Konsumverein anzuschließen und alles, ohne Ausnahme, bei der Gewerkschaft zu kaufen. In normalen Zeiten ist die Konsumvereinsarbeit die einzige Organisation, die dem Arbeiter nicht nur nichts an Wertes nimmt, sondern ihm viele Vorteile bietet. Man kommt nicht mit dem Sinne von der Kriegs- und Inflationszeit. Die für diese Zeit gemachten Zustände sind kein Maßstab für die tatsächlichen Verhältnisse. Geben wir der Sache auf den Grund. Wer als Mitglied der Gewerkschaft seine Bedarfartikel bei seiner Gewerkschaft reiflos einkauft, der erhält unter Umständen ein Jahresgehalt mehr an *„Rückvergütung“* als ein Geschäftsmann ausmacht. Die große Zahl der Gewerkschaftsmitglieder zu handeln, würden die Gewerkschaftsmitglieder dieses einfache Nachdenken begreifen, dann würde es der Meinung der Gewerkschaft weitgehend erleichtert, neue für die Mitglieder sehr wichtige gewerkschaftliche Einrichtungen zu schaffen. Verlangt wird, daß so vieles, und es wird ausgegeben, mit Recht. Aber eins darf dabei nicht vergessen werden: Die Leistungen der Mitglieder fügen auf die Treue der Mitglieder zum Konsumverein und machen entsprechend der Betätigung dieser Treue. Und gerade in Gewerkschaftskreisen wird diese Lebensnotwendigkeit oft durch Kleinigkeiten erschwert. Zugegeben, in einigen Fällen kann man beim Kaufmann A. für das gleiche Geld eine Ware kaufen, wie beim Konsumverein. Muß dies aber ein Grund sein, um zum Käufer zu gehen und dem Konsumverein in diesem Falle untreu zu werden? Denn man nicht daran, daß durch jeden Verzicht auf den privaten Handel zugunsten des Konsumvereins, der Treue der Arbeiterklasse, ungewöhnlich gefordert wird? Wer folgerichtig denkt, muß sich sagen, daß, wenn alle Bedarfsartikel durch die Gewerkschaft bezogen werden, und auch hier wieder mit Hinblick auf die Rückvergütung, die Gewerkschaft billiger ist. Und das Gewerkschaftsmittel sollte noch weiter gehen.

Durch seine Betätigung beim Einkauf bei der Gewerkschaft ist es dadurch ein Einkauf auf seine Lohn- und Arbeitsbedingungen aus. Je größer die Gewerkschaft, desto größer die Zahl der Arbeiter und Angestellten. Dadurch ist, daß die Gewerkschaften für die im Konsumvereinsähnlichen Betriebe beschäftigten Personen in den meisten Fällen weit günstigere Tarife, wodurch die Lohn- und Arbeitsbedingungen geregelt werden, abzuschließen. Als dies bei den privatkapitalistischen Unternehmungen möglich ist. Erzbrem zählt man aber beim Konsumverein nicht nur die gleichen, sondern noch billigere Vorteile. Die Privatkapitalisten müßte sich also nicht nur den Werken des Konsumvereins anziehen, sondern die Gewerkschaften können auch darauf hinwirken, daß es möglich sein muß, dieselben Lohn- und Arbeitsbedingungen zu gewähren, wie es bei der Gewerkschaft der Fall ist. Aus diesem allen ist zu schließen: Gehen in den Konsumverein!

Keine Ausfahrten für Schüler in Spanien. Kürzlich brachte eine Handelsreisende eine berufliche Besichtigung für deutsche Wanderarbeiter, insbesondere Schüler, auf den Sommerreisen in Barcelona günstige Arbeitsmöglichkeiten bieten sollten. Demgegenüber haben die angefertigten Erläuterungen ergeben, daß auf dem Schiffswesen in Barcelona, die übrigens nicht beabsichtigt sind, tatsächlich keine Arbeitsmöglichkeiten für deutsche Schüler, insbesondere für Schüler, vorhanden sind. Es gibt in Gegenwart in Barcelona viele deutsche Wanderarbeiter, die auf dem Seeweg dorthin gekommen sind, denn es aber bisher nicht gelungen ist, eine Beschäftigung zu finden. Solchen Meldungen gegenüber, die oft lediglich auf unkontrollierbaren Gerüchten beruhen, ist also Vorsicht geboten. Man werde sich jedenfalls vor der Übernahme entscheidender Schritte an eine amtlich anerkannte Auswandererberatungsstelle (für Mitteldeutschland: Institut für Auswanderer, Grenz- und Auslandsdienst, Leipzig-Gohlis, Landstraße 10) wenden.

Die dunkle Nacht.

Kriminalroman von Erich Genslein.

Doktor Anolmeier dachte nach, dann antwortete er dem Herrn Witte. „Nein, ihr Spiritismus hatte Bruno nie Interesse. Er glaubt nicht nur nicht daran, sondern spottete stets darüber. Was ich bezug auf Hypnose war er stets heftig, bis er dann einmal zufällig in einer Gesellschaft, wo er sich befand, durch einen ganz fremden Mann in hypnotischen Schlaf versetzt wurde — wenigstens sollen die andern es behauptet haben. Er selbst konnte sich nachher an nichts mehr erinnern, weshalb er geneigt war, das Ganze für eine Majestätsbeleidigung zu halten, um seinen Unglauben zu betäupen.“

„Sie selbst waren damals nicht zugegen?“

„Nein, ich verkehrte nicht in dem betreffenden Haus, und Bruno ist nicht besonders befreundet mit der Familie Behrens. Er ging eigentlich einem Bekannten zuhause, der ich für die Tochter interessiert, eingemalte bin.“

„Behrens! Der Name liegt Hempel verblüfft aufblinden. Wo hatte er denn bereits gehört? Ah — nun belam er sich. Doktor Witte hat ihm erzählt, als Selene Mangold's Geschichte erzählte. Fräulein Behrens hatte ja Selene damals zu ihm gebracht, als sie sich nach der ersten Hypnotisierung durch Hommel nicht in den Wachzustand zurückfinden konnte. Seine Augen nahmen einen gelben, glühenden Anstrich.“

„Ahn, das ist ja interessant, Herr Doktor! Wollen Sie mir bitte, möglichst alles genau erzählen, was Sie über jenen Vorfall wissen?“

„Gern, nur ist es leider sehr wenig, denn Bruno nahm die Sache, wie gesagt, eigentlich nicht ernst. Er war mit seinem Bekannten zu einer Nachmittagsgesellschaft bei Behrens gegangen, wo man sich mit Vorliebe über Hypnose unterhielt und meist auch allerlei Experimente anstellte. Damals war zufällig auch ein Freund des Hauses auch ein fremder Arzt eingekommen, dessen der Autorbesitzliches auf diesem Gebiet ließen. Wenn ich nicht irre, dieß er Hommel oder so ähnlich. Bei dem allgemeinen Interesse, das man der Sache dort entgegen brachte, wurde der Mann natürlich aufgefodert, seine Kunst als Hypnotiseur zu zeigen, und es tat ihm tatsächlich keine Mühe, binnen wenigen Minuten alle Anwesenden einzuschlafen, auch Bruno. Wenigstens wurde dies, wie gesagt, behauptet. Eine junge Dame soll sogar so völlig benommen gewesen sein, daß man nachher Mühe hatte, sie wieder zum Bewußtsein zu bringen. So erzählte mir Lavandul. Da etwas Wahres davon ist, und ob insbesondere er selbst tat-

Friedrich-Arn-Strasse 22. Bei schriftlichen Anfragen 1,40 Mark für Porto- und Auskunftsgebühren belegen.

Eine Uhrmacher-Zwangsinnung im Oldenburgischen. Nachdem bei der Abstimmung über den Antrag von selbständigen Uhrmachern aus dem Landestell Oldenburg, die Errichtung einer Zwangsinnung für den Landestell Oldenburg anzuerkennen, sich die Mehrheit für die Errichtung der Innung ausgesprochen hat, ist die Einführung des Zwangsinnungs ausgesprochen bei, ist angeordnet, daß zum 1. August 1925 eine Zwangsinnung für die Uhrmacher des Landestells Oldenburg mit dem Sitz der Innung in Oldenburg und dem Namen: „Uhrmacher-Zwangsinnung für den Landestell Oldenburg“ errichtet wird. Vom 1. August d. J. an gehören alle selbständigen Uhrmacher, die im Innungsbezirk wohnen, dieser Innung an.

Fachpreisermäßigung für erhaltungsbedürftige Kinder. Die Geschäftsstelle der Arbeiter-Versicherung Betriebsrat 78 macht noch darauf aufmerksam, daß zur Erlangung der Preisermäßigung die Erhaltungsbefürdigung durch einen amtlichen Arzt bescheinigt sein muß, außerdem ist eine Einladung vom Ferienaufenthaltsort vorzulegen. Anträge zur Preisermäßigung sind und Induzierten können nicht berücksichtigt werden. Die Aufenthaltsdauer beträgt mindestens vier Wochen. Anträge sind drei Tage vor dem Arbeitsbeginn zu stellen.

Verweigerung und Hofmaße. Wetter für den 26. 6.: Bei schwachen östlichen Winden weitere Ermüdung, heiter bis wolken. Gewitterneigung. — Hochwasser für den 26. 6.: Vorm. 4,10 Uhr, nachm. 4,15 Uhr.

Wilhelmshavener Tagesbericht.

Marineverft und Kirchensteuer. Die Werft machte uns gestern nachstehendes Schreiben: „Die Werft erludt Sie hiermit, auf Grund des § 11 Reichspressgesetz folgende Verichtigung der Aufschrift in Nr. 134 der „Republik“, betitelt „Marineverft und Kirchensteuer“, ohne Eingeklungen oder Begünstigungen in die „Republik“ auszusprechen. „Marineverft und Kirchensteuer.“ Gemäß Verordnung des Oberkirchenrats betr. Veranbarung des Gesetzes vom 10. 11. 1909 betr. die kirchliche Besteuerung vom 11. 8. 1920 mit § 19 Reichsabgabenordnung vom 13. 12. 1919 ist die Evangelisch lutherische Kirchengemeinde Markt-Mittlingen bezüglich der Erhebung der Kirchensteuer Steuerbefreiung. Die Werft war deshalb gemäß § 177 ff. Reichsabgabenordnung zu der von ihr erteilten Auskunft geleglich verpflichtet. — Wir kommen hiermit dem Entschluß der Werft nach, hätten bei auch ohne Verurteilung auf das Rechtsgesetz getan. Aber, war diese Verurteilung der Recht vom 11. Juni auch jenseits der Werft jetzt noch notwendig, nachdem wir bereits eine Nichtigstellung von der Kirchenbehörde vor acht Tagen abdrudten? Die Werft, die die erste Darstellung gelesen hat, wird doch wohl auch die zweite gelesen haben. Na, sagen wir uns denn. Manche Mühlen mahlen langsam, aber — am Ende kommt doch etwas heraus.“

Zur heutigen Distriktsversammlung in Wilhelmshaven. Auf die heute Donnerstag 8 Uhr im Werftspießhaus (blaues Zimmer) stattfindende Distriktsversammlung werden besonders die *„Gottlosen“* hingewiesen. Auf Verzicht der Frauenversammlung sind in allen Distrikten Vertrauenspersonen der Gewinninnen zu wählen, deshalb ist es Pflicht, daß alle erseinen. Außerdem dürfte der Bericht vom Provinzialamt gerade den Arbeitervereinsmitgliedern viel Bedeutendes bringen.

md. Ein Bad in der Stadt Wilhelmshaven. Räder meint man, hätten wir bei uns genug. Hier ist aber neuerdings ein Bad aufgetaucht, das den dringenden Bedürfnissen der Stadt Wilhelmshaven gerecht zu werden versuchen will. Im medizinische Räder zu nehmen, müßten unsere Wilhelmshavener Bürger immer die Güte der holländischen Badearbeit an der Obdeogelstraße in Mittlingen in Anspruch nehmen. Nun hat der Badefachmann G. o. m. a. r. s. i. o. f. in Wilhelmshaven das während der Probebesuchzeit eingegangene *„S. e. r. i. u. n. s. e. z.“* in der Brunnenstraße wieder errichtet und sein badisch ausgehakt. Geht man durch dieses Bad, so wird man an der Willigbarbeit seine Freude haben, die schon im Badezimmer auffällt. In den Baderäumen, wo sich zwölf Bäder für Reinigungszwecke befinden, wird der gute Eindruck noch verstärkt. Steigt man dann eine kleine Wendeltreppe in der Umkleekabine, so kommt man in die Umkleekabine der medizinische Räder. Genau nach ärztlichen Vorschriften wird hier jebem Patienten das Bad bereitet, dessen er bedarf. So die verschiedensten elektrischen Bäder, das Verjellenbad und weiter noch Schwimmbäder verschiedenster Art, wie russisches Bad und römisches Bad. Ein Ionisations elektrisches Lichtbad (Trockenschwitzbad) bemagt ebenfalls dem Kranken Seilung in den meisten Fällen zu bringen. Daß selbstverständlich

auch eine Massierabteilung vorhanden ist, versteht sich. Auch Auerkäume sind in genügender Zahl vorhanden und ebenso ein geschmackvoller Aufenthaltsraum. Alles in allem ist ein Bad geschaffen, das wohl alle gebührenden Ansprüche befriedigen wird. Zu erwähnen ist, daß die geschmackvollen Malerarbeiten die Firma Paulin, Marktstraße, ausführte; die Platten legte die Firma Stebert, Sollmannstraße; Reinigungs- und Warmwasseranlage schuf die Firma Kießel-Dummore (Zweibacken, Wilhelmshaven); die Glaserarbeiten führte die Firma Wier, Anroertrich, aus; die Wannen- und Abflußrohranlage schuf die Firma Gellers, am Bismarckplatz, und die elektrischen Anlagen lieferte endlich die Firma Friedrich Kaufmann am Bismarckplatz.

zwei tüchtige Geschäftsführer. Wegen Betrugs in Tateinheit mit schwerer Urkundenfälschung standen gestern morgen vor dem Schöffengericht die Händler G. und H., ersterer aus Essen, 43 Jahre alt, neunmal vorbestraft, Letzterer aus Wilhelmshaven, 46 Jahre alt und ganzjährig vorbestraft. Der G. lebte im Januar 1925 in Soltes Restaurant an der Wilhelmstraße dem Kaufmann S. aus Essen kennen, der seinen Landmann nicht im Stich lassen wollte und ihm für 125 Mark Stoffe auszubilden, die er G. im Hausverkauf verkaufen sollte. Auf seinen Handelsgegenstand kam der G. nun eines Tages in die Baracken an der Ostferienstraße, wo er dem Händler und Scherenscheiter H. auch seine Waren, aber ein bloß ab. Der H. kaufte sie ihm schließlich für den Kaufpreis von 80 Mark ab. Der der G. das Geld zum Bezahlen von Schulden und für die Rückfahrt nach Essen gebrauchte wollte, ließ er sich von dem H. eine Bescheinigung ausstellen, daß ein Kriminalbeamter H. die Sachen beschlagnahmt habe, da dem G. sein Warengegenstand nicht in Ordnung sei. Diesen Schein zeigte der G. dem Kaufmann S. vor, der damit zur Kriminalpolizei ging, um die Beschlagnahme aufzuheben. Hierbei stellte sich der Betrag heraus. Das Schöffengericht erkannte auf ein Gefängnisstrafe von zwei Monaten eine Woche für den G. wegen Intrigue und schwerer Urkundenfälschung in Tateinheit mit Betrug und drei Monate Gefängnis für den H. wegen Bestrafung zum Betrug und Tateinheit mit schwerer Urkundenfälschung.

Kaufverbot für Fabrikate in Postkraftwagen. Auf Anordnung des Reichspostministeriums ist in den Kraftomnibussen und Personen-Anhängern fortan das Rauchen verboten. Bei Gesellschafts- und Sonderfahrten sowie bei Fahrten, die nur der Arbeiterbeförderung dienen, sind Ausnahmen nur zugulassen, wenn Linienfahrpläne nicht zu befürdigen sind. Dies gilt auch für die Linie Wilhelmshaven—Hooft.

Ihre Familientisch

erfährt eine köstliche Bereicherung, wenn Sie aus besonderem Anlass, einer Geburtstagsfeier oder sonstigen Festen

Dr. Oetker's Götterspeise

zum Nachtisch auftragen.

Schon der Name „Götterspeise“ weist auf den delikaten, aromatischen Geschmack hin, den diese hochfeine Geleespeise besitzt.

Verschiedene Arten wie Himbeer, Erdbeere, Johannisbeere, Kirsch, Waldmeister stellen den verwöhnten Geschmack zufrieden. Zur Zubereitung ist nur Wasser erforderlich.

Ein Päckchen Dr. Oetker's Götterspeise kostet 40 Pfennig.

Versuchen Sie ferner:

Dr. Oetker's Schokoladenspeise m. geh. Mandeln Päckchen 30 Pfg.
 Dr. Oetker's Schokoladenspeise m. Makronen Päckchen 30 Pfg.
 Dr. Oetker's Gata-Schokoladen-Puddingpulver Päckchen 10 Pfg.
 Dr. Oetker's Puddingpulver nach Art. Päckchen 25 Pfg.
 Dr. Oetker's Puddingpulver nach Art. Päckchen 18 Pfg.
 Dr. Oetker's Puddingpulver mit Makronen Päckchen 30 Pfg.

Verlangen Sie die beliebtesten Oetker-Rezeptbücher kostenlos in den Geschäften oder, wenn vergriffen, amsonst und portofrei von

Dr. A. Oetker, Bielefeld.

stächlich auch in hypnotischen Schlaf versetzt werden konnte, vermag ich nicht zu entscheiden.“

Silas hand auf.

„Ah, dankte Ihnen sehr für Ihre Auskünfte, Herr Doktor, die über Erwarten interessant waren!“

„Die Worte Genslein hätte Ihnen mehr sagen können, denn das Wenige, was ich Ihnen mitteilen konnte, ist in dem Dunkel zu bringen oder Ihnen neue Anhaltspunkte zu geben!“

„Wenn nicht das, so hat es mir doch die Gewissheit gebracht, daß meine Voraussetzungen richtig sind, und das ist eigentlich schon viel mehr, als ich erhoffen durfte!“

Don Anolmeier begab sich Silas nach dem Hauptpostamt, wo er, wie in den meisten anderen Kneipen, verschiedene Bekannte besah.

Da ihm die Nachmittags der offiziellen Kriminalbehörde nicht immer in vollem Umfang zur Verfügung standen, besonders, wenn er wie jetzt in sein privates Amtszimmer handelte, war er häufig auf inoffizielle Auskunft angewiesen. Wie ungewohnt wichtig aber oft gerade eine solche kleine Auskunft war, hatte er oft genug erfahren — und sollte es heute abendlich erkennen.

Diesmal galt kein Weg der Mitteilung für postlagernde Briefe. Das gebemalte Briefchen wurde der Briefschaffnerin Minna Gutschlag ging ihm nämlich im Kopf herum.

Marim hatte sie Doktor Lavandul ihre Adresse nicht mitgeteilt, da er als Nachbarnverwalter doch sicher oft Briefe an sie zu richten hatte, die umgehende Antwort erforderten?

Da es für Silas feststand, daß der Fall Karwendel tunig verbunden mit dem drei andern war und überhaupt Hommel als der geistige Urheber anzusehen sei, mußte ihm Frau Karwendels Gebirn von Anfang an verblüfft erscheinen.

„Gemeiner Liebesvergang nach konnte Minna Gutschlag mir Hommels Werkzeug sein, wobei in erster Linie festzustellen war, ob blind oder bewußt.“

War sie ein Opfer, das unter hypnotischen Zwang gehandelt, wie Helene Mangold, oder — wollte Mitarbeiterin?

Silas hatte also das größte Interesse, sie persönlich kennen zu lernen, aber dazu mußte er sie erst aufsuchen.

Gegen blindeg Werkzeuges Verzug ließ allerdings ihr auffälliges Verhalten, nach Frau Karwendels Tod zu verschwinden. Jenseits konnte das auch nur die Folge eines suggestiven Auftrages sein.

In der Abteilung für postlagernde aufgegebenen Briefe amtierte am Schalter ein Fräulein Lola Schmid, die Hempel sehr zu Dank verpflichtet war, denn er hatte vor einem Jahr eine Unterhaltungsbesuche aufgeben, in die sie unglücklich gewesen, vermißt worden war, dadurch war ihre Ehe und Stellung getrübt worden.

Silas wartete, bis sie frei war, und trat dann lächelnd an den Schalter heran.

„Ein Glück, daß Sie heute gerade Dienst haben, Fräulein Schmid“, sagte er, „sonst hätte ich den viel umständlicheren Weg über Herrn Freilerer einschlagen müssen für mein Anliegen.“

„Wünschen Sie etwas zu trinken, Herr Herr?“

„Ja, aber die Briefe für eine gewisse Minna Gutschlag abholt? Ich nehme an, daß häufig Briefe unter diesem Namen eingehen und Sie sich daher vielleicht erinnern, wenn sie ausgefolgt wurden?“

„Allerdings, das kann ich Ihnen sogar ganz genau sagen, Herr Herr, denn es wird täglich nachgefragt, ob Briefe unter diesem Namen da sind, und es ist fast immer dieselbe Person, die danach fragt.“

„Ist es ein Mann oder eine Frau?“ fragte Hempel gespannt.

„Ein Mann. Er ist sehr groß, schlank, mit schwarzen Stiefeln, ebensolchem Kopfbear und lockigen, schwarzen Augen. Allem Anschein nach gehört er den besten Ständen an.“

„Eppich?“ dachte Silas betroffen. Die Beschreibung würde stimmen. Aber dann...

„Sie konnten an dem zumellen auch jemand anders die Briefe hole, Fräulein Schmid?“ fragte er laut.

„Nein, und der ist das gerade Gegenteil von dem Erigenannten. Eine beinahe kometische Figur, fummelnd, gedrunnen, zierlich, klein, mit dem besten Gesicht eines Gnomens und unruhigen, listigen Augen. Ich muß immer lachen, wenn der Kleine am Schalter aufsteigt!“

„Ist wirklich Eppich? Denn es konnte kaum ein Zweifel bestehen, daß das zweitbeste Geschöpf nur Doktor Eppichs Bannulus sein konnte.“

Hempel dankte Fräulein Schmid für die Auskunft und entfernte sich sehr nachdenklich.

„Ist diese beiden h. Ten abwechselnd Minna Gutschlag Briefe? So beständige sich der Verdacht, den Silas auch nach dem Besuch bei Eppich nie ganz hatte los werden können, also doch.“

Dieser Naturbezug war durchaus nicht so harmlos, wie er erschien, und sein damals zur Schau getragener Göttergötter Hommel war offenbar nichts als eine gut gezielte Komödie.

In Wahrheit arbeiteten beide wohl unter einer Decke und Minna Gutschlag war die Dritte im Bunde.

Richtiglich blieb Silas, von einem Gedanken getroffen, mitten am Weg stehen und starke in die Luft.

Die beiden heute nacht, die so eilig aus dem Haus schlüpfen, und zwischen den Gärten nach der Nachtgasse gingen — der Bange, Bange, und der zerschlagene Silas — wo hatte er denn nur seinen Verdacht gehabt, daß er so trotz der Dunkelheit nicht gleich erkannte?

(Fortsetzung folgt.)

